Der Gärtnerlehrling „Isto Maza“ und die Indianer

1890! Ein Gärtnerlehrling in Frankfurt a. M., aus der Wiener Heimat in die alte Reichsstadt verschlagen, entläuft. Der „Wildtöter“ und der „Waldläufer“, die Sioux des alten Cooper haben ihm den Kopf verdreht. Pferdejunge wird er bei Buffalo Bill, der damals mit dem Oglalla-Chief Short Bull, dem Cheyenna-Häuptling Blackheart, mit Trappern und Cowboys Deutschlands alte und junge Jugend vor Begeisterung Kopf stehen läßt. Der „Kurze Stier“ übersetzt in seinem schon vorher im Jungenkrieg geführten Spitznahem: Isto Maza = Der Eisenarm.

Einen Eisenarm hat der entlaufene Gärtnerjunge schon. Das nützt aber nichts: Als nach einem halben Jahre der geschäftstüchtige „Oberst“ Cody mit seiner Indianerschau nach Amerika zurückgerufen wird, steht der kleine Ernst Tobis aus Wien und Frankfurt heulend am Hafen und sieht das Schiff verschwinden. Aber ... er hat etwas behalten ... ein Geschenk ... ein Paar Mokassins ... richtige, lederne, schön bestickte Indianerstrümpfe.

Und diese Indianerstrümpfe werden sein Schicksal.

Zwar – er kehrt reumütig in die Gärtnerlehre im Frankfurter Palmengarten zurück. Er lernt sogar „aus“. Inzwischen gründen sich sieben Lehrlinge – einer näht Röcke, der andere bäckt Brot, der dritte feilt Eisen, der vierte verkauft Heringe und Patty ... nein, noch heißt er Ernst Tobis ... bindet Rosenbüsche an – sieben Lehrlinge gründen sich einen eigenen Turnverein. Damals! 1890! Und sie turnen nicht nach den Regeln Jahns und Guts Muths; sie „bauen Pyramiden“, üben „Salti“ und haben, beinahe wie der Student im „Faust“, nur einen Wunsch: „Ich möchte recht behende werden.“

Als die Lehrzeit vorbei ist – wirklich durchgehalten! – kommt ein kleiner Zirkus vorbei ... ein Artist hat den Arm gebrochen ...

einer fehlt in der Akrobatennummer ... Patty Frank spring ein

... er wandert mit. Er trainiert, wenn nicht gerade auf- oder abgebaut wird, von morgens bis abends. Lassowerfen, Reiten, Kunstschießen, Turnen am Barren, Fliegen am Trapez ... verstauchte Knochen, zerquetschte Finger ... aber die Mokassins! Sie wandern mit durch Deutschland, Belgien, Frankreich, Spanien. Mit ihnen wandern die Karl-May-Bücher ... aus ihnen lernt der Artist die Rothäute lieben. Und wo er ihnen begegnet, weiß er von ihnen irgendein altes Indianerstück zu erwerben: einen Bogen, einen Kopfputz, ein Kalumet (die steingeschnittene Fest- und Friedenspfeife), Sattelzeug ... Nicht immer Museumsstücke, aber Dinge, die sonst nirgends zu kaufen sind. Mit einer nach ihm benannten Akrobatentruppe

kommt er zu Barnum und Bailey,

wandert mit ihm durch die Vereinigten Staaten. Er findet den Weg zu richtigen Indianern, die nicht als Artisten Schaunummern sind, sondern in ihren Reservationen noch manches Ueberlieferte bewahren. Und die Mokassins bewahren ihre Anziehungskraft: Pfeile, Rasseln, Federbüsche und Trommeln, Büffelhautmäntel und Keulen – sein Wohnwagen füllt sich mit phantastischen Dingen. „Verrückter Kerl“, sagen die Leute vom Bau. – Aber Patty Frank erkennt nun seine Aufgabe. Er tauscht und kauft von Museen und Privatleuten in allen Erdteilen ... für Tausende von Dollars. Er gewinnt ein erstes Skalpmesser, einen ersten Skalp!

Einmal wäre er beinahe Karl May begegnet.

Eine erste und letzte Postkarte ist alles, was er von Karl May hat – – nach dem Tode des Dichters und nach dem Kriege kommt er nach Dresden – große Museen haben ihm seine Schätze abkaufen wollen. Aber er denkt sich’s anders: das größte deutsche Indianermuseum muß mit Karl May, dem heißesten deutschen Indianerfreund, innerlich und äußerlich verbunden sein. Er findet, was er sucht! Klara May versteht ihn. Und im Garten von Villa Shatterhand in Radebeul entsteht die selten Schau. Nicht nüchtern in einem „Museumsbau“ ..., geheimnisvoll in den herrlichen Garten gebettet, den der Dichter schuf, ruht das Blockhaus „Bärenfett“. Nein ... es ruht nicht, es lebt, es strömt den frohen, ehrlichen Männergeist der Prärie-Indianer in alle Jungenherzen, die hierher kommen, ebenso aber in die Herzen starker und verantwortungsbewußter Männer, die hier einmal ein paar Stunden ums offene Feuer hocken und plaudern und sich erquicken an der kernfesten Art von Patty Frank, der

am Sonntag 60 Jahre alt

wird. Was hier von ihm erzählt wird, ist ausführlich in einem kleinen Büchlein zu lesen, das der jugendfrische, jungenhaft fröhliche Isto Maza-Eisenarm unter dem Titel „Ein Leben im Banne Karl Mays“ herausgegeben hat.

Und wenn Patty Frank am Abend seines Sechzigsten die letzten Gäste durch den Garten zur Pforte geleitet hat, dann wird er beim Rückwege in die „Villa Bärenfett“ an den silbernen Edelfichten hinstreifen, und wird daran denken, welcher ereignis- und gestaltenreiche Lebensweg zwischen dem indianerspielenden Gärtnerlehrling und dem Hüter des größten privaten Indianermuseums in Europa gelegen ist. *Ernst Köhler-Haußen*.

Aus: Dresdner Nachrichten, Dresden. 15.01.1936. / Abbildung: Patty Frank, der Hüter des Wildwest-Blockhauses und Karl-May-Museums in Radebeul, mit einer indianischen Kindertrage
Ernst Köhler-Haußen (1872 – 1946), Lehrer, Schriftsteller, Redakteur.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2019